

# Gillier Zeitung

Ercheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Brekernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werben in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegenzunehmen  
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 97

Sonntag den 3. Dezember 1922

4. [47.] Jahrgang

## Die Hinrichtung der griechischen Minister.

Wenn man von Rußland abieht, wo schon während des Weltkrieges die durch die Niederlagen auf den Schlachtfeldern entfesselte jahrhundertalte Erbitterung der Volksmassen wie eine ungeheure Bombe explodierte und die das gehäßte Regime verkörpernden Personen zerriß, sind die anderen europäischen Revolutionen der letzten Jahre, wenn man so sagen darf, relativ gemächlich verlaufen. Relativ. Denn das Wort Revolution, Umwälzung, Umkehrung, war im Vorstellungsvermögen der einzelnen Menschen etwas Schreckenerregendes. Den schauerlichen Hintergrund gab immer die französische Revolution ab. Man sah Schafotte, stürmende, rasende Menschenhaufen, Brand und Mord, das gefesselte Chaos. Etwa das, was in der russischen Revolution vom Jahre 1917 in anderen Formen wiederholt, ja in riesigen Ausmaßen überboten wurde. Dem Durchschnitt der Menschen — Stürmer, Dränger, Apostel und Robespierre-Naturen waren nie Durchschnitt — stellt sich das Bild immer aus den Farben zusammen, die das Frankreich der alten Zeit und das moderne Rußland geliefert haben. Dabei braucht eine Revolution natürlich nichts Schlechtes zu sein; man darf sogar weiter gehen und sagen, daß sie nichts Schlechtes sein kann, weil in ihrem Gewitterbrausen mehr Faulen und Morches als Frisches, Lebenspendendes vernichtet wird. Sieht man auch lange hernach nur Ruinen, die Geschichte aller Revolutionen lehrt, daß sie notwendig waren, auch wenn sie ihren Grund nicht im Volke selbst, sondern in seinem Unglücke oder in dem Drucke hatten, der von außenher auf ihm lastete.

Freilich scheint es, als ob auch in unserer Zeit nur kulturell sehr hochstehende Völker Revolutionen

machen können, ohne daß blinde Rachsucht die Menge verblendet und die Köpfe der angeblich Schuldigen fallen müssen. Das deutsche Volk im Reiche hat eine solche Revolution durchgeführt. Von einem nationalen Unglücke betroffen, wie es noch kein Volk ertragen mußte, besaß es Besinnung genug, seine Revolution nicht mit dem Blute der bei jedem Unglücke gesuchten „Schuldigen“ zu besetzen.

Aus Griechenland kommt die Nachricht, daß an den Ministern König Konstantin und einigen Generalen trotz des Einspruches Englands das Todesurteil vollzogen wurde. Vielleicht ist dieses Ereignis die lange Einleitung und die Vergleiche nicht wert. Ein verlorener Krieg im Osten, durch den der Ehrgeiz des Griechenvolkes so grausam Schiffbruch gelitten hatte, obwohl sein Bestand nicht im geringsten bedroht erscheint, mag diese Tat einer revolutionären Militärregierung begreiflich erscheinen lassen. In diesem Teile des Orients denkt man anders als im kultivierten Westen. Sie brachte den raschgeierigen Massen die Köpfe der Männer zum Opfer, die mit Vorbeerbekrängt worden wären, wenn ihre noch vor kurzem bejubelte Politik das Glück an ein siegreiches Ende geführt hätte. Griechenland ist aber auf den kleinasiatischen Feldern geschlagen worden und man vergißt. Man erschießt die Leute, die so bequem bei der Hand sind, und vergißt, daß sie eigentlich — unschuldig sind. Sie waren Figuren, die geschoben wurden. Nicht etwa von ihrem Könige, der den türkischen Krieg als unheiliges Erbe der englisch-griechischen Orientpolitik übernehmen mußte. Sie wurden von denjenigen geschoben, die ihre Tötung hätten verhindern können, und auch von denen, die das Todesurteil durchführten.

Es bleibt erstaunlich, daß Griechenland in den Tagen der Konferenz in Lausanne zu den Gräueln, die seine Soldateska von Kleinasien her belasten,

noch diese Bluttaten vor den Augen von ganz Europa auszuführen wagte. Wenn es auch von einer revolutionären Militärregierung, die ihrer Macht keine Schranken im eigenen Lande setzen zu brauchen glaubt, geleitet wird, vor dieser Tat hätte es zurückschrecken müssen. Mag sie der Militärdiktatur als Opferung tausendmal notwendig erschienen sein, ihre Sinnlosigkeit und die zweifellos verhängnisvollen Folgen für das Land hätten sie zurückhalten müssen. Folgen, die sich auch in Lausanne auswirken werden. Venzelos, der dort Griechenland vertritt, der von Anfang an die Politik vertrat, als deren Opfer die griechischen Minister gefallen sind, wird mit gesenktem Kopf vor den Staatsmännern und Ministern Europas dastehen. England, dessen Orientpolitik durch die Tötung der griechischen Staatsmänner eine blutige Verurteilung erfuhr, hat die diplomatischen Beziehungen zu Griechenland abgebrochen und die Vollstreckung eines Urteils, das von einer Handvoll Offiziere gefällt wurde, einen Akt mittelalterlicher Barbarei genannt. England, Frankreich und die Vereinigten Staaten werden Griechenland finanziell boykottieren. Dem Volke der Griechen haben eine Anzahl militärischer Chauvinisten einen dunklen Makel angehängt, den die Welt lange nicht vergessen wird.

## Das Deutschtum in Rumänien.

Das Deutschtum in Rumänien zerfällt in sechs Siedlungsgruppen. Die erste Gruppe sind die Siebenbürger Sachsen, rund 250.000 im Süden und Norden von Siebenbürgen, also mit getrennten Siedlungsgebieten; die zweite Gruppe, die stärkste, sind die Banater Schwaben, rund 300.000 Seelen; die dritte Gruppe die Deutschen im Buchenlande (Bukowina) ungefähr 80—90.000; die vierte die bessarabischen Deutschen in Südbessarabien, auch

## Zwölf Tage im Schwabenlande.

Von E. D.  
(Schluß.)

Lange bevor man Berschee erreicht, grüßt von der Ferne der spitze Schloßberg mit seinem zerfallenen Turm herüber, ein Bergzug von Nord nach Süd deutet das Ende der Ebene und damit die rumänische Grenze an. An Stelle der Maisfelder mehren sich die Weingärten, bis diese überhaupt die Landschaft beherrschen und der ganzen Berscheer Gegend ihr wirtschaftliches Gepräge verleihen. Die sanften Gelände des sich südlich von der Stadt hinziehenden Inselgebirges sind für die Rebenpflege besonders geeignet, annähernd 5000 Joch umfaßt das hiesige Weingebiet mit einer Jahreserzeugung von ungefähr 200.000 Hektoliter. Früher war aller Ueberschuß nach Wien ausgeführt worden, um dort, mit niederösterreichischen Randweinen verschnitten, als „Heuriger“ verkauft zu werden. Die großen Frachtwagen und noch mehr der Tiefstand der österreichischen Währung machen heute die Ausfuhr unmöglich. Alle Bemühungen um neue Absatzgebiete hatten nicht den gewünschten Erfolg. So stehen noch von der vorjährigen Lese die Keller voll, der Weinpreis hat einen Tiefstand erreicht, so daß nicht einmal mehr die Erzeugungskosten hereingebracht werden können. Der Weinbauern- und Weinhändlerstand sieht daher nicht sehr freudig in die Zukunft.

Die Stadt Berschee zählt heute 30.000 Einwohner. Davon sind 50 v. H. Deutsche, 35 v. H.

Serben, der Rest Rumänen, Magyaren und Juden. Die Deutschen stammen aus der Moselgegend und sind in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hier angesiedelt worden. An Lebenswürdigkeiten bietet die Stadt neben großartigen Weinkellereien — allen voran der Pierz'sche „Helvetia“-Keller mit 10.000 Hektoliter Fassungsgehalt, Riesenfässern zu 250 Hektoliter, in Zement eingebauten Glasfässern, elektrischbetriebenen Schaffhausener Weinpressen — eine schöne gotische Kirche, die nur im Innern leider zu modern geraten ist; dann das räbische Museum, das Lebenswerk seines Rufes Feliz Müllerer, mit hochbedeutsamen Römerfunden aus den nahen Ausgrabungsstätten von Wattina, zahlreichen Belegen aus der Türken- und Ungarnzeit bis zu französischen Fliegerbomben aus dem Jahre 1918; schließlich den Stadtpark mit einem Renaubenthal.

Das Verhältnis zwischen Deutschen und Serben war bis jetzt noch aus der Zeit gemeinsamer Abwehrkämpfe gegen das Magyarentum ein gutes und gegenseitig buldames. Frohes, kräftiges Deutschtum kann ungeführt reges gesellschaftliches und Vereinsleben führen, das deutsche Kasino blieb unberührt. Berschee weist eine verhältnismäßig zahlreiche bodenständige deutsche Akademikerkraft auf im Gegensatz zu den anderen größeren Orten — von kleineren ganz zu schweigen —, wo auf 1000 deutsche Bewohner kaum ein Hochschulgebildeter kommt; erst in der jüngsten Zeit scheint dieses Verhältnis sich etwas bessern zu wollen. Man kann auf einer Reise von West nach Ost, aus der Batschka nach dem Banat, leicht die verschiedenen Ent-

wicklungsstufen gesteigerten deutschen Volksbewußtseins deutlich erkennen. Die deutsche Bewegung in der Batschka reicht ja erst auf wenige Jahre zurück, die dort mancherorts anzutreffende weiche, versonnene, zweifelnde Stimmung und Schwerfälligkeit ist durchaus erklärlich, wenn man der einschläfernden Magyarisierungskräfte vergangener Zeiten gedenkt. Hier im Banat hingegen weht schon seit der Jahrhundertwende ein schärferer Wind, erfolgte doch auch von hier aus seinerzeit die Gründung der deutschen ungarländischen Volkspartei. In der freien unbeeugten Wesensart gerade der Berscheer Deutschen macht sich unverkennbar siebenbürgisch-sächsischer Einschlag bemerkbar. So ergibt sich also die merkwürdige Tatsache, daß man, je weiter man im SHS-Staate gegen Osten vordringt, eine umso gefestigtere Stellung wurzelseiten, nackensteifen Deutschtums antrifft, aber auch ein umso besseres Auskommen mit den anderen hier anlässigen Volksstämmen, ein umso größeres Verständnis für deutsche Kultur und Geistesbildung, eine umso höhere Achtung vor deutschem Wesen überhaupt. Es wäre nur zu beider Teile Ruh und Frommen zu wünschen, daß dieses gegenseitige Verstehen nicht durch fleckliche Nebenheiten oder von außen heretragene Vorfälle und Ueberhebungen mißgünstiger gestaltet werde, im Gegenteil, auf dem Boden gegenseitiger Achtung und Anerkennung auch im ganzen übrigen Reiche zu unbehinderter Entwicklung aller Volkskräfte freie Bahn gäbe. In der Frage des Weiterbestandes der deutschen Realschule in Berschee oder in der Frage der Aufstellung deutscher Neben-

rund 80.000; die fünfte Gruppe die Bauernkolonien im alten Rumänien, in der Dobrußa bei Konstanza, 20.000 Seelen, wozu noch die Deutschen in den Städten, besonders in Bukarest, kommen, so daß die Zahl der in Altromänien wohnenden Deutschen mit 40—50.000 beziffert werden kann. Die sechste und letzte Gruppe bilden die Deutschen in dem ehemaligen Nordungarn bei Szatmar-Nemety und Marmaros-Sziget. Sie werden auf 50—60.000 geschätzt. Die einzelnen Gruppen sind von einander weit entfernt, ungünstige Verkehrsverhältnisse erschweren die Verbindung. Von Hermannstadt nach Czernowitz muß man über Bukarest fahren und braucht zwei Tage. Auch die einzelnen Siedlungsgruppen sind wenig in sich geschlossen, am geschlossensten wohnen noch die bessarabischen Deutschen im Ackermannischen Kreis. Auch bei den Banater Schwaben gibt es geschlossene Siedlungsgebiete im Norden von Temesvar, die sogenannte schwedische Heide. Dort lebt ein Drittel der Schwaben und macht 90—97% der ganzen Bevölkerung aus. Die übrigen Ansiedlungen sind eingeprengt in fremde Volkskörper. Die Zersplitterung des rumänischen Deutschtums wird noch dadurch erhöht, daß es keinem einheitlichen Glaubensbekenntnisse anhängt. Die Siebenbürger Sachsen sind fast ohne Ausnahme lutherisch, ebenso die bessarabischen Deutschen. Im Buchenlande ist ein schwaches Drittel evangelisch, die übrigen katholisch. Die Banater Schwaben sind katholisch, nur drei Gemeinden sind evangelisch. In Szatmar gibt es nur Katholiken.

Die wirtschaftliche Lage des Deutschtums ist im allgemeinen nicht schlecht. Der weitaus größte Teil des Volkes gehört dem Bauernstande an und zwar sind es Kleinbauern. Es gibt z. B. in Siebenbürgen unter den deutschen Großgrundbesitzern nur etwa 50, die mehr als 100 Hektar besitzen. Der Durchschnittsbesitz des deutschen Bauers ist 7—8 Hektar. Die Agrarreform hat an dem deutschen Privatbesitz nur wenig ändern können, weil eben ein Großgrundbesitz nicht da ist. Schaden hat sie in Siebenbürgen angerichtet, wo die großen Gemeindebesitzungen, Gemeindegüter, Gemeindegüter und der durch eigene Kraft erworbene Kirchenbesitz von der Agrarreform angegriffen wurde. Das Agrargesetz bestimmt, daß die einzelnen Kirchengemeinden nicht mehr als 32 Joch für den Pfarrer und 16 Joch für die Schule besitzen dürfen. Durch dieses Verfahren ist der Kleinbauer, welcher nicht Kornbau betreibt, sondern auf die Viehzucht das Hauptgewicht legen muß, schwer geschädigt worden, wiewohl von einer Gefährdung seiner Existenz noch nicht gesprochen werden kann. Im Banat sind die Verhältnisse etwas besser. Neben den dort vorhandenen Großbauern gibt es eine ganze Reihe von Bodenanwärttern, Kleinhauslern, landwirtschaftlichen Arbeitern, die nach dem Gesetz ein Anrecht auf Boden haben. Sie haben ihn auch bekommen, wurden aber rumänischen Bodenbauern gegenüber stiefmütterlich behandelt. In der Bukowina haben die Deutschen aus dem Kirchengut, dem nahezu das ganze Buchenland gehört hat, entsprechende Anteile bekommen und die Pächter des Kirchenbodens

haben es durchgesetzt, daß sie diesen Boden ins freie Eigentum erhalten. Kurz: die Agrarreform hat nur in Siebenbürgen größeren Schaden angerichtet, indem viele Tausende Hektar an Gemeinde- und Kirchenbesitz verloren gingen; der Privatbesitz ist fast nirgends betroffen worden.

Städtische Bevölkerung der Deutschen ist in größerem Maße eigentlich nur in Siebenbürgen vorhanden; im Banat gibt es außer Temesvar und Lugos keine größeren Städte. In Temesvar existiert jedoch ein sehr hochstehender intelligenter Handels- und Gewerbebestand. Auch die Industrie ist vorzugsweise in deutschen Händen. Der Bund der siebenbürgischen Industrie hat deutsche Mehrheit, deutschen Vorsitz, deutsche Geschäftsführung. Allerdings hat er sich dem rumänischen Bunde angeschlossen und einen Teil seiner Selbständigkeit verloren, weil eben ein Zug zur Vereinheitlichung der Organisation vorlag. Die Verhältnisse des deutschen Gewerbebestandes und der Industrie sind nicht ungünstig, wenn auch dieser Stand ebenso wie die allgemeine Volkswirtschaft unter der furchtbaren Korruption bei der Bahn und unter der Transportmiserie zu leiden haben. Zusammenfassend wäre folgendes zu sagen: Die wirtschaftliche Lage des rumänischen Deutschtums kann nicht als ungünstig bezeichnet werden, trotz der vorhandenen Hemmungen und obwohl man nicht weiß, ob sich diese in Zukunft nicht noch erhöhen werden. Es besteht nämlich die Gefahr, daß man verschiedene Industriezweige „nationalisiert“, das heißt soviel, daß die Regierung einen gewissen Industriezweig in die Hand nimmt und ihre Parteigänger in den Verwaltungsrat setzt. Man hat auch Versuche gemacht, die in nicht-rumänischen Händen befindliche Industrie unter eine Kontrolle zu stellen, indem man z. B. bei Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften forderte, daß Rumänen in den Direktions- oder Verwaltungsrat gewählt werden. Das ist ein Mißbrauch einer Gesetzesbestimmung, die besagt, daß drei Viertel der Verwaltungsräte Rumänen sein müssen, worunter das Gesetz natürlich rumänische Staatsbürger versteht. In Siebenbürgen hat man sich solchen Hemmungsversuchen bisher erfolgreich widersetzt.

Ein anderes Kapitel ist die Sprachenfrage. Man hat verlangt, daß die Firmenschilder zweisprachig sein sollen. Einsprachig deutsch ist durch eine Ministerialverordnung verboten worden. Diese Forderung widerspricht den Friedensverträgen und in Siebenbürgen hat man sich mit Erfolg dagegen gewehrt. Im Banat ist dies nicht gelungen, Temesvar macht heute den Eindruck einer rumänischen Stadt, ebenso Arad und andere Orte. Ein eigentliches Minderheitsgesetz existiert in Rumänien noch nicht, es gibt bloß den Friedensvertrag und der kann den Ansprüchen der Deutschen nicht genügen. Eine zweite, bisher noch nicht gesetzlich anerkannte Grundlage bilden die Klausenburger Beschlüsse. Am 1. Dezember 1918 haben nämlich die Rumänen aus Ungarn ihren Anschluß an den rumänischen Staat beschlossen und dabei Grundsätze in der Minderheitsfrage angenommen. Es soll hier ein

Passus daraus zitiert werden, weil er in der Form klassisch für Minderheitsrecht ist. Es heißt da: „Jedes Volk soll durch seine Sprache unterrichtet, gerichtet und verwaltet werden. Jede Kirche soll volle Autonomie haben und jedes Volk soll im Verhältnisse seiner Zahl an der Regierung und an der Gesetzgebung des Landes teilhaftig werden.“ Die Gesetzgebung dieser Beschlüsse ist allerdings noch nicht durchgeführt worden, aber der König und die Regierung haben auf Grund der Proklamation von Klausenburg den Anschluß zur Kenntnis genommen und der König hat wiederholt versichert, daß die Klausenburger Beschlüsse durchgeführt werden müssen. (Schluß folgt.)

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Minister Pribičević über den kroatischen Block.

Ein Vertreter der Zagreber Rijec wandte sich an den Unterrichtsminister Pribičević, der gegenwärtig in Zagreb weilte, um, wie böse Zungen behaupten, mit dem kroatischen Block in Berührung zu kommen, und befragte ihn um seine Ansicht über die Aktion des Blockes und über dessen Verhandlungen mit den Oppositionsparteien und mit einigen Vertretern der demokratischen und der radikalen Partei. Minister Pribičević betonte in seiner Antwort, daß er nach wie vor gegen jede Verhandlung mit dem kroatischen Block sei. In diesem Block führten Elemente (Radik-Gruppe) das große Wort, die eine besondere kroatische Republik verlangen. Wie könne man mit politischen Gruppen verhandeln, die auf ein illoyales Programm eingeschworen wären? Solche Gruppen müsse man vernichten, keinesfalls aber mit ihnen verhandeln, solange sie nicht ihrem Programme entsagt hätten.

#### Radik in Beograd.

In Beograd ist die Nachricht verbreitet, daß die Mitglieder des kroatischen Blockes am 2. Dezember an der Vollziehung des Parlamentes korporativ teilnehmen werden. Auch Radik kommt nach Beograd.

#### Gegen den achttündigen Arbeitstag.

Wie die Subljanaer Jugoslavija berichtet, hat der Minister für soziale Fürsorge Dr. Jerjav verordnet, daß die Arbeitszeit der Arbeiter in Zukunft in drei Kategorien zu teilen ist. Für Arbeiter, die schwere körperliche Arbeit leisten, darf die Arbeitsdauer acht Stunden im Tage nicht übersteigen; für Arbeiter, die mittelschwere physische Arbeit zu verrichten haben, ist die Arbeitszeit mit höchstens neun Stunden anzusetzen; für Handwerker ist als Maximum der 10-Stundentag vorgesehen.

Klassen an einer staatlichen Lehrerbildungsanstalt und bei Behandlung noch vieler anderer ebenso brennender und berechtigter Wünsche der deutschen Staatsbürger des SHS-Staates muß sich ja bald zeigen, welchen Weg Beograd einzuschlagen gedenkt.

Ein Tagesausflug nach Rudriß führte uns noch näher an die rumänische Grenze. Die Kessellage dieses Dorfes am Fuße des 640 Meter hohen Rudriger Kopfes mitten zwischen Weinärten ist landschaftlich reizend. Es ist auch der einzige Ort weit und breit mit krummen und sogar hügeligen Gassen. Angeblich sollen einige Rudriger Familien aus Spandau bei Berlin stammen, doch schwäbeln sie gerade so wie ihre Dorfgenossen aus Franken, Elßaß und Lothringen.

Die Ostgrenze des SHS-Staates war erreicht, die Urlaubzeit auch schon bald zu Ende, also hieß es denn wieder heimwärts wandern und feuchtschönen Abschied nehmen von Kameraden, die alles aufgeboten hatten, um die Tage so schön als möglich zu gestalten, was ihnen auch in volstem Maße gelang. Ueberhaupt die schwäbische Gastfreundschaft! Ihr gebührt ein eigener langer Lobgesang, nicht nur hier, sondern überall, wohin der Reise Zufälle jemand verschlagen. Und die schwäbische Küche! Es ist besser, heute davon zu schweigen als Gemüter aufzureizen.

Auf der Rückreise wurden wieder Panischowa und Beograd berührt und erst in Semlin wieder Halt gemacht. Semlin steht in ununterbrochenem Dampfschiffpendelverkehr mit Beograd, ist es doch nun zu einem Vorort der Hauptstadt herabgesunken, jedoch bis jetzt wirtschaftlich dabei kaum schlecht gefahren, da ja Beo-

grad noch nicht genügend aufnahmefähig geworden ist. Mit Semlin, das auch starken deutschen Einschlag hat, engverbunden ist der wieder reindeutsche Vorort Franztal. Wenn die Beograder hieher einen Ausflug machen, so sagen sie, sie fahren nach Deutschland. In Franztal hatte ich Gelegenheit, einer wohlgelungenen Feuerwehprobe beizuwohnen; kein Mensch regt sich hier über die deutsche Befehlsprache auf. Abends hielt Pfarrer Schumacher in seiner evangelischen Gemeinde einen Vortrag über seine Reise zur Kopenhagener Tagung des Weltbundes zur Förderung der Freundschaftsarbeit der Kirchen. Nie werde ich die ergreifenden Worte über die idealen Aufgaben des Auslandsdeutschtums vergessen. „Seid besser als die Welt!“ war ihre Mahnung.

Ungünstige Zugverbindungen machen leider den beabsichtigten Aufenthalt in den beiden schwäbischen Siedlungen Neu-Pazua und Indla unmöglich, so ging es denn gleich weiter bis Ruma, um wenigstens dem Hauptort der Sirmier Schwaben einen Besuch abzustatten. Ruma, 15.000 Einwohner zählend, hievon rund  $\frac{2}{3}$  deutscher,  $\frac{1}{3}$  serbischer Volkszugehörigkeit, ist gleich Wersche ein alter Eckpfeiler im Kampfe für deutsches Recht, der Vorort für deutsche Musik- und Bühnenspiele im ganzen Schwabenlande. Im nächsten Jahr wird sein Gesangsverein 30 Jahre alt, bedeutend ist auch sein noch älterer Leseverein. 1912 fand hier die 2. Tagung des Bundes der Karpatendeutschen statt. Auch in politischer Beziehung war die Rumaer Deutschen führend, hatten sie doch vor dem Kriege in Rieszler den einzigen deutschen Abgeordneten im Zagreber Landtage. Heute müssen die Deutschen in Ruma und

ganz Sirmien unter dem unverständlichen Druck der Zagreber Landesregierung leiden, viele deutsche Schulklassen wurden ohne Grund aufgelassen, dem Kulturbund die Ausdehnung seiner Tätigkeit in Sirmien bisher nicht bewilligt.

Ruma ist eine der ältesten deutschen Pflanzungen im Schwabenlande; an 200 Jahre siedeln die meist aus Lothringen stammenden Bauern und Gewerbetreibenden an Orte. Die Anlage des Marktes gleicht an Geradenheit allen anderen Orten, doch ist die Zahl der einstöckigen Gebäude größer, die Straßen sind nicht so ungemessen breit, die Gassen gepflegter als sonstwo.

Soll man es verhehlen, daß bei mir die Sirmier Deutschen den Eindruck hinterließen, als hätten sie für ideale Güter mehr Verständnis als die übrigen im Schwabenlande? Ihr Kunstsin, ihre Verehrung Friedrich Schillers sprechen dafür. Ist es doch nicht zu verwundern, daß bei einem Bauernvolke, das von dem Kulturstätten der Heimat so weit abgetrennt ist, der Sinn für Wirtschaftlichkeit andere Anlagen überwuchert! Der natürliche Reichtum des Landes ist — fast möchte man dies hier sagen — zuweilen ein Übelstand, läßt er die Not nicht kennen lernen. Es sei diese Bemerkung nur aus dem Grunde gestattet, um auf die hohen Aufgaben hinzuweisen, die in dieser Hinsicht der Schwäbisch-deutsche Kulturbund zu erfüllen sich gestellt hat. Wir wissen, daß er den rechten Weg geht — Adam Müller-Guttenbrunn als Leitstern!

Tretet alle dem Politisch-wirtschaftlichen Verein der Deutschen bei!

**Eine Spionageaffäre in Beograd.**

Vor einigen Tagen machte die Beograder Polizei die sensationelle Entdeckung, daß im Hause des Sohnes des Ministerpräsidenten, Rado Pašić, magyarische Spione ihrer Tätigkeit erfolgreich nachgingen. Herr Rado Pašić hatte einen Koch, eine Köchin und ein Stubenmädchen im Dienst, die alle drei aktive Mitglieder der „Erwachenden Magyaren“ waren, ohne daß ihr Dienstherr etwas davon gewußt hätte. Die Polizei fand bei den Verhafteten eine Menge von Dokumenten, die ihre Spionagetätigkeit bewiesen.

**Ausland.**

**Die Hinrichtung der griechischen Minister.**

Wie aus London berichtet wird, wurden Meldungen aus Athen zufolge die Minister Sunaris, Stratos, Theodoris, Baldazzi und Protopopabakis, die im letzten Kabinett des Erz Königs Konstantin waren, ferner der Armeekommandant Hadjanestis zum Tode verurteilt und nach der Urteilsfällung hingerichtet. Nur der Admiral Gudas und der General Stratigos wurden zu lebenslänglichem Kerker und zur Degradation begnadigt. Infolge der Durchführung des Todesurteiles wurde der englische Gesandte in Athen Lindley sofort abberufen. In Londoner politischen Kreisen ist man über die Vollstreckung der Todesstrafe sehr erbittert und man bezeichnet sie als Akt mittelalterlicher Barbarei. Eine Folge dieser Tat in Athen wird die sofortige Einstellung der finanziellen Hilfe sein, die England, Frankreich und Amerika Griechenland angeboten hatten. Auch in Lausanne hat die Nachricht große Erregung hervorgerufen. Benizelos war sehr bestürzt und verweigerte jede Erklärung. Die Franzosen und Griechen bemühen sich, die allgemeine Aufregung durch den Hinweis auf die Schuld der Erschossenen zu dämpfen, die ein großes Verbrechen gegen ihre eigene Heimat begangen hätten. — Wie weitere Meldungen aus Athen besagen, dauerte die Verhandlung vor dem Kriegsgerichte am Montag bis Mitternacht, das Urteil wurde weder dem Könige noch der Regierung vorgelegt, die übrigens jeden Versuch, die Urteilsvollstreckung zu verhindern, ablehnte. Die Minister, die überdies zu großen Geldstrafen verurteilt wurden, sind am Dienstag um 11 Uhr vormittags im Hofe des Militärgefängnisses erschossen worden. Benizelos wird infolge dieses Vorfalles seine Stellung als Führer der griechischen Delegation in Lausanne angeblich niederlegen.

**Saloniki für die Adria.**

Der italienische Ministerpräsident Mussolini, der eigens zu diesem Zwecke von Lausanne nach Rom gekommen war, gab vor einigen Tagen im römischen Senate eine neuerliche Regierungserklärung ab, für die ihm der Senat das Vertrauen aussprach. Seine Rede machte vor allem durch die Betonung der Kriegsbereitschaft Italiens in allen politischen Kreisen tiefen Eindruck. Hinsichtlich der Außenpolitik Mussolinis bringt der gut unterrichtete Messaggero einige interessante Einzelheiten, die vor allem Jugoslawien interessieren dürften. Er schreibt: In Lausanne ist zwischen Bulgarien und Italien wegen der panslawistischen Neigungen Stambolijstis eine gewisse Kühle der Beziehungen eingetreten. Nichtsdestoweniger begrüßt Italien den bulgarischen Durchgang zum Ägäischen Meere, verlangt aber dafür die loyale Erfüllung der bulgarischen Zahlungsverpflichtungen. Der Errichtung einer serbischen Zone im Hafen von Saloniki wird sich Italien nicht widersetzen, es wird aber sein Veto einlegen, falls damit irgendeine territoriale Befestigung verbunden sein sollte. Eine Diskussion wäre in dieser Hinsicht nur möglich, wenn Jugoslawien dafür Kompensationen an der Adria bieten wollte.

**Ablehnung der Schuldzahlung durch die Türkei.**

In einer der letzten Sitzungen der finanzwirtschaftlichen Kommission in Lausanne erklärte der türkische Vertreter General Zemed Pašcha, daß die Nationalversammlung von Angora die volle Verantwortung für die türkischen Schulden ablehne und die Forderung stelle, daß diese auf alle Nachfolgestaaten der ehemaligen Türkei aufgeteilt werden.

**Der entschleierte Zweck.**

Man muß sich oft fragen, warum Frankreich so entschlossen seine Reparationspolitik bis in ihre äußersten Konsequenzen verfolgt, obwohl nicht nur Deutschland, sondern der ganze Kontinent dadurch

der Verelendung überantwortet wird. Eine offiziöse Note, die dieser Tage über die Beratungen im französischen Ministerium bezüglich der bevorstehenden Finanzkonferenz in Brüssel in Paris herausgegeben wurde, erteilt eine unzweideutige Antwort auf diese Frage und beweist, daß die Reparationspolitik nichts anderes ist als die alte französische Rheinpolitik. Die Franzosen wollen den Rhein und das Ruhrgebiet. Die erwähnte Note zählt die Maßnahmen auf, die Frankreich für geeignet hält, seine Rechte zu wahren, falls dieser Weg beschritten werden soll. Der Kußhandel mit den Engländern über den Orient hat den Franzosen diesen Weg offenbar frei gemacht und die Maßnahmen lauten daher: 1. Eine vollständige Beschlagnahme der Rheinlande, die Frankreich jetzt besetzt hält. Diese Beschlagnahme soll namentlich durch die Ersetzung von deutschen Beamten durch französische (!) zum Ausdruck gebracht werden. 2. Befestigung von zwei Dritteln des Ruhrgebietes, einschließlich Essen und Bochum.

**Das Gespenst der kommunistischen Revolution in Deutschland.**

Der Vorsitzende des Zentralvollzugsausschusses in Moskau, Bucharin, hat auf dem jüngst dort stattgefundenen Kongresse der Dritten Internationale erklärt, Sowjetrußland werde jede kommunistische Revolution, die in irgendeinem Lande ausbrechen könnte, durch seine Truppenmacht unterstützen. Klara Zetkin, die Führerin der deutschen Abordnung, bei der diese Erklärung auf lebhaften Beifall stieß, soll sich seit Eröffnung des Kongresses energisch bemüht haben, bei den amtlichen Stellen in Moskau eine bindende Zusage auf Waffenhilfe für den Fall einer kommunistischen Erhebung in Deutschland zu erhalten. Einer Meldung der Londoner Morningpost zufolge sollen alle Vorbereitungen für eine großangelegte Revolution in der Zeit zwischen Dezember und Jänner getroffen worden sein.

**Aus Stadt und Land.**

**Der erste Dezember.** Freitag, den 1. Dezember, am Tage der Vereinigung des dreinamigen Volkes der Serben, Kroaten und Slowenen, findet in der Pfarrkirche St. Daniel um 8 Uhr 30 vormittags ein feierlicher Dankgottesdienst statt. Gratulationen anlässlich dieses Feiertages empfängt der Bezirkshauptmann, Herr Regierungsrat Dr. Jufel, nach beendigter kirchlicher Feierlichkeit bis 11 Uhr vormittags im Gebäude der tgl. Bezirkshauptmannschaft, II. Stock, Zimmer Nr. 1.

**Evangelische Gemeinde.** Anlässlich des Staatsfeiertages findet am Freitag, dem 1. Dezember, um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche ein Festgottesdienst statt. Am Sonntag, dem 1. Advent, wird der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr vormittags im Gemeindefaale (Parrchhaus) abgehalten. Anschließend Jugendgottesdienst.

**Kapelleneinweihung.** Auf seinem Weingute Schmittsberg hat Herr Gutbesitzer Franz Juhart in Slovenska Bistrica eine Kapelle zu Ehren des Hl. Rochus erbaut. Auf einem sehr vorteilhaften Platze errichtet, blüht das Kirchlein anmutig zu Tal und fesselt das Auge des Beschauers als wohlgelungene Tierde der Landschaft. Die feierliche Einweihung fand am Sonntag, dem 26. d. M., statt.

**In den Ruhestand versetzt** wurde auf eigenes Ansuchen der Bezirksarzt und Sanitätsreferent bei der Bezirkshauptmannschaft in Celje, Herr Dr. Jv. Vercon. Die Stelle ist im Amtsblatte ausgeschrieben.

**Ein Verein der Holzhändler in Celje.** Am 27. November l. J. fand in Celje die gründende Versammlung des Vereines der Holzhändler statt, der die erste Vereinigung dieses Industriezweiges in Slowenien darstellt. Das Ziel des Vereines besteht vor allem darin, alle soliden Holzhandelsfirmen in eine starke Organisation gegen jene zahlreichen Nachkriegsholzhändler zusammenzuschließen, denen alle Vorbedingungen eines soliden Handels fehlen: materielle Grundlage, Ausbildung und Anständigkeit.

**Unterstützung der invaliden Gewerbetreibenden.** Wie der Ljubljanaer Jutro berichtet, hat das Ministerium für soziale Fürsorge zur Anschaffung von Werkzeug für Invalide, welche die Befähigung zu Gewerbetreibenden besitzen, Kredite ausgeben, u. zw. 1 Million Kronen für Slowenien, 1 Million Kronen für Dalmatien und 2 Millionen Kronen für Kroatien.

**Die städtische Sparkasse** in Celje hat einem Berichte der Ljubljanaer Jugoslavija zufolge in ihrer letzten Sitzung beschlossen, dem einzurich-

tenden Verwaltungsgerichtshofe in Celje ihren großen Saal für die Hauptverhandlungen zur Verfügung zu stellen. Im ersten Stockwerke werden die übrigen Kanzleien untergebracht werden. Das Ansuchen des städtischen Museums um Zuweisung dieser Räume mußte daher abschlägig beschieden werden.

**Den Ljubljanaer Parteimännern** rauchen die Köpfe im erbitterten Kampfe vor den Gemeindevahlen, die am 3. Dezember stattfinden werden. Aus dem Tone der Blätter auf die Siegeszinnen dieser oder jener Partei schließen zu wollen, wäre vergebliche Mühe. Sie beschimpfen sich gegenseitig mit einer Kunst und einem Geschicke, das uns sprachlose Bewunderung abringt. Die neue Vereinigung der Altdemokraten (Slovenski Narod) und der Nationalsozialisten scheint Aussichten zu haben, obwohl auch in dem Umstande, daß das Leiborgan der Jungdemokraten trotz seines 41-grädigen Wahlsiebers seine Pflicht nicht verläßt, gelegentlich auf die Deutschen seitwärts zu piken, eine Art Siegesicherheit erblickt werden kann.

**Ein deutschösterreichisches Auslandsinstitut.** Wie aus Wien berichtet wird, hat dort ein Komitee namhafter Persönlichkeiten der Wissenschaft, der Technik, der Kunstwelt, der Großindustrie und des Handels die Schaffung eines österreichischen Auslandsinstitutes beschlossen, das sich die Verbreitung und Kenntnis österreichischer Kulturarbeit im Auslande zur Aufgabe stellt.

**Goldstücke in Deutschösterreich.** In Deutschösterreich werden einem Parlamentsbeschlusse zufolge Goldstücke zu 10, 20 und 100 Kronen geprägt werden. Die eine Seite wird die Aufschrift „Republik Oesterreich“ und das Jahr der Ausgabe, die andere inmitten eines Lorbeerkranzes die Bezeichnung „100 Kronen“, „20 Kronen“ oder „10 Kronen“ tragen. Rund um den Kranz wird die Inschrift stehen: 2952 Kronen = 1 kg Münzgold (900/1000 Feingehalt).

**Erdbeben.** Wie aus Beograd gemeldet wird, wurde dort am 25. November 3 Uhr 45 Minuten früh ein Erdbeben von nicht unerheblicher Stärke verspürt. Die Richtung war Diakovo in Slavonien gegen die Wojwodina. Die Bodenschwankungen wurden während eines Zeitraumes von 10 Minuten wahrgenommen. In Beograd fielen einige Rauchfänge um; stärker waren die Schäden in Novisad, Subotica und Sombor. In Sombor stürzten zwei Kirchtürme ein. In Ofjet fielen Kamine von den Dächern, vom Kirchturm das Metallkreuz; auch wurden einige Dächer schwer beschädigt. Auch in Ljubljana wurde zu derselben Zeit durch eine Minute eine Bodenschwankung beobachtet.

**Der ehemalige Vizegespan der Batschka** Dr. Stojkov wurde wegen seiner Unterschleife zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Clemenceau unter Polizeiaufsicht.** Da Clemenceau in Amerika eine Anzahl von Drohbrieffen von einer geheimen amerikanischen Kriegsorganisation erhielt, hat ihn die Polizei in ihren Schutz genommen.

**Astronomie und Geldwirtschaft.** Am 1. Jänner 1922 waren in Rußland 17 Trillionen Rubel im Umlauf. Die Emmission des Jahres 1922 stellt sich folgendermaßen dar: Jänner 12, Februar — 18, März — 32, April 46, Mai — 85, Juni 106, Juli 154, August 221, September 230, Oktober 260 Trillionen Rubel. Alles in allem also ein Notenumlauf von 1181 Trillionen oder in Ziffern 1181,000.000,000.000.000 Rubel.

**Dem Berliner „Sport im Bild“** ist vom Innenministerium der Postdelikt wieder zugeteilt worden, da er „seine Schreibweise geändert habe“.

**Ein sieben Meter langer Hai** wurde von einem deutschen Fischdampfer auf seiner Fahrt zwischen der norwegischen Küste und den Shetlandsinseln gefangen. Der Riesenhai wog 8000 Kilogramm. Er wurde an Gurhabener Fischmarkt um 100.000 Mark verkauft. Haifleisch ist dem Kalbfleisch ähnlich und schmeckt ausgezeichnet. Einen Begriff von den Proportionen dieses Fisches gibt seine Leber, die allein 750 Kilogramm wog.

**Uno bocherie française.** Im Slovenski Narod vom 28. November versucht der Ljubljanaer Dr. M. Jarnik sich zu einer Höhe der Objektivität emporzuschwingen, die, ganz abgesehen davon, daß sie eine Lauge für den ehemaligen deutschen Kaiser bricht, trotz ihrer Konzeptionen als solche eine gewisse Anerkennung verdient. Dem Einsender im Slovenski Narod geht eine Karrikatur in der französischen Wochenchrift „L'Illustration“ auf die Nerven. Sie wurde gelegentlich der Hochzeit des Erzkaifers Wilhelm gezeichnet und stellt unter der Aufschrift: „Eine von den Ehrendamen“ den Tod in weltlicher

Kleidung dar, mit Hut und Schleier, wie er ein Sträußchen Rosen darbietet. Und dazu meint der Kritikerschreiber u. a.: Wir Slowenen sind gewiß niemals die Freunde der Deutschen oder gar ihrer Kaiser gewesen, wir standen im Gegenteil gerade mit dem Deutschtum im Kampfe auf Leben und Tod. Wir wollen auch nicht die Grausamkeiten beschönigen, die während des Krieges von den Deutschen begangen wurden, obwohl die anderen Völker nicht viel besser waren. Jede Armee ist brutal und ihre Brutalitäten verhundertfachen sich in den Augen und in der Propaganda des Gegners. Und wenn die deutsche Armee roher war — was hat das mit der Verheiratung des vertriebenen Kaisers zu tun. Und die Schuld am Kriege. Nichts wird einen objektiven Menschen überzeugen, daß nicht jeder Teil schuld war. Wenn aber nun eines von den Blättern, die an der Spitze jener Zivilisation marschierten, welche die Franzosen so sehr hoch über die deutsche Kultur stellen, gegen den ehemaligen Herrscher und seine Gemahlin, in intimster persönlicher Beziehung, eine solche Rohheit entwickeln, ist dies eine ärgere Bochertie als irgendeine von denen, welche die Deutschen nicht im friedlichen Winkel eines Kunstateliers und einer feingebildeten Redaktion inmitten von Paris, sondern im Blutausch des Schlachtfeldes verübt haben. Die Franzosen werden bei anderen Völkern, besonders bei jenen, auf deren Sympathien und Bundesbruderschaft sie reflektieren, keinen Applaus ernten. Wir jugoslawische Barbaren müssen unwillkürlich darüber nachdenken, wo in diesem Falle jene französische Erleuchtung und jener elegante Geschmack geblieben sind, durch die die Franzosen angeblich die ganze Welt überflügeln. Ich bin überzeugt, daß unter den Franzosen selbst jeder etwas feinere Geist diese traurige Verirrung verurteilt. Wenn dem nicht so wäre, wäre das Ende der französischen Humanität da.

## Wirtschaft und Verkehr.

Die Frist für die Abstempelung der Vorkriegsanleihen wurde einer Entscheidung des Finanzministers vom 6. November zufolge bis zum 15. Dezember l. J. verlängert. Es werden auch Obligationen, die sich in Auslandsdepots be-

finden und nunmehr dem Eigentümer zurückgegeben wurden, abgestempelt, auch wenn sie mit einem fremden Stempel versehen sind.

**Oesterreichische Handelsvertragsverhandlungen mit Jugoslawien.** Wie die Grazer Tagespost meldet, werden in der nächsten Zeit zwischen Jugoslawien und Oesterreich Handelsvertragsverhandlungen geführt werden, die auf eine Aenderung der jugoslawischen Devisenordnung im Sinne des freien Verkehrs hinarbeiten sollen, da die jugoslawische Devisensperre als eine der schädlichsten und den Handel nahezu lähmenden Maßnahmen, mit der Spitze gegen Oesterreich, empfunden wird.

**Eisenbahnmateriale aus Deutschland für das Jahr 1923.** Meldungen aus Beograd zufolge wurde dieser Tage auf einer Sitzung der deutschen Firmenvertreter und der Delegierten des jugoslawischen Verkehrsministeriums beschlossen, daß die deutschen Firmen für das Jahr 1923 auf Kosten der Reparationen an Jugoslawien zu liefern haben: 700 Personenwagen für normale, 120 für schmalspurige Strecken, 4400 besondere Frachtwagen für normalspurige und 1880 für schmalspurige Strecken. Der Wert dieses Materials beträgt 59 Mill. Goldmark.

**Mark und Frank.** Das Sekretariat der Pariser Effektenbörse hat einen Bericht herausgegeben, in dem der Regierung schwere Vorwürfe gemacht werden, daß sie die Stabilisierung der deutschen Mark nicht beschleunigt habe. Der Marksturz hat eine Abdrückelung des Frankens nach sich gezogen. Die Flucht vor inneren Anleihepapieren beginnt in Frankreich um sich zu greifen, das Publikum schlägt Staatspapiere mit Verlust los, um neutrale Effekten zu erwerben. Die Konferenz in Brüssel wird die französische Regierung zwingen, die letzten Entscheidungen zu treffen. In Brüssel wird der Stabilisierung der Mark Rechnung getragen werden müssen. Der Fehlbetrag im deutschen Reichshaushalt beträgt 890 Milliarden Mark.

**Rußland baut seine Lokomotiven selbst.** Die russische Wirtschaftspolitik scheint in der

letzten Zeit eine neue Tendenz zu verfolgen, da sich infolge der Freigabe des inneren Handels und der damit zusammenhängenden, scheinbar tatsächlich bestehenden Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion auch die Möglichkeiten für die industrielle Tätigkeit etwas gehoben haben. So sollen Bestellungen im Maschinensache aus dem Auslande hiezu möglichst beschränkt werden, um der eigenen Maschinensabrikation die Möglichkeit zur Betätigung zu bieten. Es werden in Zukunft weder Aufträge in fertigen Lokomotiven, noch auch solche für Lokomotiv- und Waggonbestandteile im Auslande vergeben werden und es besteht sogar der Plan, den russischen Lokomotivfabriken einen Auftrag auf 500 Lokomotiven zu geben.

**Die Ausfuhrzölle auf Schweine.** In Beograd werden Verhandlungen über die Ausfuhrzölle auf Schweine geführt. Die Verhandlungen haben bis jetzt keine Resultate ergeben und es kam zu einigen Konflikten mit dem Ackerbauminister Pucelj, der sogar mit der Demission drohte. Die Auffassungen sind so geteilt, daß es auf dieser Grundlage überhaupt zu keinem Einvernehmen kommen kann. Der Minister für soziale Fürsorge Jerjav und der Unterstaatssekretär Dr. Svetislav Popović haben vorgeschlagen, daß die Ausfuhrzölle für Fettschweine 1000 Dinar pro Stück betragen sollen, welchen Satz sie dann auf 800 Dinar herabsetzen wollen. Ackerbauminister Pucelj hingegen verlangt, daß die Ausfuhrzölle mit 250 Dinar pro Stück festgesetzt werden und daß für die geschlachteten Schweine eine 20%ige Begünstigung gewährt wird. Außerdem haben Jerjav und Dr. Popović vorgeschlagen, das Fett und Speck mit 2000 Dinar pro 100 kg bei der Ausfuhr belastet werden, während auf geschlachtete Schweine nur ein Ausfuhrzoll von 3 Dinar pro Kilo zu entrichten wäre. Die Fleisch- und Fleischproduktausfuhr soll freigegeben werden. Wie ersichtlich, handelt es sich hier hauptsächlich um den Interessentkampf zwischen der Agrarindustrie und der Landwirtschaft. Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß ein Mittelweg gefunden werden muß, wonach die Ausfuhr von Fleisch und Verarbeitungen begünstigt wird und der landwirtschaftlichen Industrie ein angemessener Ertrag gesichert werden soll. Da der Staat großes Interesse an der Aufrechterhaltung der bisherigen Preise hat, muß eine Lösung dieser Frage solcher

42)

(Nachdruck verboten.)

## Das Grandhotel Babylon.

Roman von Arnold Bennett.

Der Prinz machte eine Gebärde des Erschreckens. „Mr. Levi,“ sagte er, „wenn Sie mich morgen nicht in den Besitz des Geldes bringen, werden Sie eines der ältesten regierenden Häuser Europas damit zugrunde richten. Sie halten Ihr Versprechen nicht, und ich hatte mich auf Sie verlassen.“

„Verzeihen Sie,“ sagte der kleine Levi, sich getränkt erhebend, „nicht ich bin es, der sein Wort nicht hält. Ich gestatte mir, Sie nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß mir das Geld nicht mehr zur Verfügung steht, und mich zu empfehlen.“

Mit diesen Worten und einer Verneigung verließ Mr. Sampson Levi tief beleidigt den Empfangssaal. Die Szene war bezeichnend für das Ende des neunzehnten Jahrhunderts: ein fettleibiger, gewöhnlicher, kurzatmiger, kleiner Mann, dessen größtes Vergnügen es war, den Sonntag in einem kostbaren elektrischen Motorboot auf der Themse zu verbringen, stand in einem Hotel, das einem amerikanischen Millionär gehörte, dem Sprößling eines Geschlechtes, das seit Jahrhunderten der Geschichte Europas angehörte, und brachte einen Fürsten in Verwirrung, der dabei in seinem Schlosse mit allen äußerlichen Ehrenbezeugungen und der ihm gebührenden Feierlichkeit und Ehrfurcht umgeben wurde. —

„Arbirt,“ sagte Prinz Eugen etwas später. „Du haltest recht. Es ist alles aus. Mir bleibt nur noch ein Ausweg übrig.“

„Eugen, du wirst doch nicht —“ Arbirt hielt schreckgelähmt inne.

„Ja, ich werde,“ sagte er rasch. „Ich kann es so einrichten, daß man es für ein Unglück halten wird.“

### Einundzwanzigstes Kapitel.

Am Abend der schicksalsschweren Unterredung Prinz Eugens mit Sampson Levi schlenderte Theodor Racksole ziellos und unruhig durch die Eingangshalle und die nächstgelegenen Gänge des Hotels. Er war

erst kürzlich aus Ostende zurückgekehrt und nun bemüht, die Ereignisse, die ihn dorthin gebracht hatten, aus seinem Gedächtnis zu bannen und die ganze Angelegenheit als erledigt anzusehen. Doch er wiederholte sich vergebens, daß es Dinge gibt, an die man am besten nicht rühren soll: er konnte sich mit dieser Sachlage nicht abfinden. Schon die bloße Anwesenheit der Prinzen in seinem Hotel erregte die Kampflust dieses Mannes, der in seiner ganzen Laufbahn noch nie geschlagen worden war. Er hatte sozusagen Seite an Seite mit den Prinzen gekämpft, und wenn diese auch nicht geneigt waren, den Kampf weiterzuführen, so wollte doch er, Theodor Racksole, ihn für sie fortsetzen. In gewissem Sinne war die Schlacht zwar gewonnen worden, denn Prinz Eugen war aus einer höchst schwierigen, gefährlichen Lage befreit und die Feinde — Jules, Rocco und Miss Spencer — waren in die Flucht getrieben worden. Doch das genügte Racksole durchaus nicht. Daß die Verbrecher noch auf freiem Fuße waren, dünkte ihn eine abscheuliche Ungerechtigkeit. Und noch etwas bedrückte ihn: er hatte der Polizei kein Wort von all den geheimnisvollen Vorgängen verraten. Er verachtete die Polizei, konnte sich jedoch nicht verhehlen, daß, wenn sie zufällig der wahren Lage der Dinge auf die Spur kommen sollte, er sich in den Augen des Gesetzes durch sein Schweigen einer argen Unterlassungssünde schuldig gemacht habe. Er fragte sich, wohl zum hundertstenmal, warum er vor der Polizei diese Verheimlichungsmethode angenommen, warum er überhaupt an der ganzen Angelegenheit so regen Anteil genommen hatte und warum er augenblicklich so darauf brannte, noch weitere Schritte zu unternehmen. Die ersten zwei Fragen beantwortete er sich dahin, daß er sich teils von Nella, teils von einer gewissen Abenteuerlust habe fortreißen lassen. Auf die dritte Frage sagte er sich, es sei stets seine Gewohnheit gewesen, einmal Unternommenes zu einem Ende zu führen, und so sei er auch jetzt von dem eigensinnigen und kindischen Wunsche befeelt, die Lösung herbeizuführen. Dazu kam bei ihm noch ein höchstwertvoller Gerechtigkeitsinstinkt, der der angelsächsischen Rasse innewohnende Trieb, dem Guten zum Siege zu verhelfen und das Böse zu bekämpfen, selbst auf die Gefahr hin, dabei großen Gefahren ausgesetzt zu sein, ohne durch Vorteile dafür entschädigt zu werden.

Er grübelte über all diese Dinge nach, während er an diesem letzten Abend im Monate Juli durch die Gänge seines Hotels schlenderte. Schon vor einer Woche hatten die Zeitungen verkündet, daß die gute Gesellschaft London bereits verlassen habe, trotzdem schien aber London ebenso voll wie immer zu sein. Das Grand-Hotel Babylon war zwar nicht mehr so überfüllt, wie vor einem Monat, konnte aber immerhin noch mit seinem Geschäft zufrieden sein. Den bunten Schmetterlingen des gesellschaftlichen Lebens ist es zur Gewohnheit geworden, sich zu Ende der Saison in den großen Hotels zusammenzufinden, bevor sie hinausflattern zu Schlössern und Landhäusern, zu Wiesen und Hochland, Flüssen und Seen.

Die großen Korbsessel in der Halle waren besetzt von alten und jüngeren Herren, die sich an auserlesenen Zigarren und Likören erfreuten. Sie und da rauschte die Schleppe einer schönen Dame, die am Arme ihres Begleiters der Terrasse zuschritt. Kellner, uniformierte Diener und Türhüter in goldgeschmückten Livreen glitten geräuschlos hin und her; ab und zu ließ der erste Portier auf der Straße seine schrille Pfeife ertönen und Autos und Droschken fuhren vor, um einen oder den anderen Schmetterling zu irgend einer Stätte des Vergnügens oder der Langeweile zu bringen. Es war eine warme Nacht und außer den Wagen bewegte sich alles nur langsam und schleppend. Es schien, als sei die Welt, nämlich die Welt des Grand-Hotel Babylon, vollauf damit beschäftigt, sich der Verdauung und Konversation hinzugeben.

Theodor Racksole blickte auf all die zufriedenen, gut gekleideten Menschen, die seine Gäste, seine Kunden waren. Sie schienen ihn vollständig zu ignorieren. Wahrscheinlich wußte nur der geringste Teil von ihnen, daß dieser unauffällige Herr mit dem schmalen, energischen Gesicht der alleinige Besitzer des Grand-Hotel Babylon und wohl der reichste Mann Europas war. Wie schon erwähnt, Theodor Racksole war in England keine Berühmtheit, und so konnte er ungehindert seine ruhelose Wanderung fortsetzen. Er quälte sich unablässig mit der Frage, was er nun unternehmen sollte. Schließlich hielt er es innerhalb des Hotels nicht mehr aus und verließ es durch eine Nebenüre. (Fortsetzung folgt.)

Art gefunden werden, daß nach der Einführung neuer Ausfuhrzölle die Preise nicht in die Höhe gehen.

**Neue steuerrechtliche Verordnungen für das Jahr 1922/1923.** Das Finanzgesetz für das Jahr 1922/1923 enthält außer den Bestimmungen des Staatsvoranschlags in der Hauptsache Verfügungen der zeitweiligen Gesetze über die Budgetzwölftel für die Jahre 1922 und 1923, führt aber außerdem auch neue steuerrechtliche Verordnungen ein, die nachgenannte Steuern betreffen. I. Grundsteuer. Der einheitliche Staatsaufschlag, festgesetzt im zeitweiligen Gesetze vom 27. Juni 1921 auf 120%, wird auf 150% erhöht. (Art. 152, Nr. 1.) II. Hauszinssteuer. Die 5%ige Hauszinssteuer, die von nach dem Gesetze vom 28. Dezember 1911 (R. G. B. 242) besteuerten Gebäuden eingehoben wurde, ist aufgehoben (Art. 164/2). Die den Besitzern, welche auf amtliche Aufforderung hin die Besenntnisse über die Hauszinssteuer nicht vorlegen, drohende Strafe wird von 20 K auf ein Ausmaß bis 100 Dinar erhöht (Art. 152, letzter Absatz). III. Einkommensteuer. Das Steuerminimum, d. i. der Betrag, mit dem die Verpflichtung beginnt, Einkommensteuer zu bezahlen, ist auch für das Jahr 1922 ausnahmsweise mit 10.000 K festgesetzt. Dieses Minimum gilt aber nicht für die dienstlichen Bezüge von Privatangestellten, die nach den Bestimmungen des Artikels

139 besteuert werden. Die Zitierung des Artikels 115 bei Artikel 155, Nr. 3, der die Besteuerung der Dienst bezügl. von Privatangestellten behandelt, ist offensichtlich nur ein Druckfehler, weil die Bestimmung des Artikels nur im Zusammenhange mit dem Artikel 139 des Finanzgesetzes Anwendung finden kann. Nach Artikel 139 sind auch die Teuerungszulagen privater Angestellter steuerbefreit, insoweit sie bei gleichen Familienverhältnissen nicht die Teuerungszulagen der Staatsangestellten übersteigen. Ein fallgemeiner Maßstab für die Besteuerung der dienstlichen Bezüge von Privatangestellten kann nicht aufgestellt werden, weil sich die Bemessung nach der Zahl der Familienmitglieder und der Teuerungskategorie richtet, nach der die Staatsangestellten im betreffenden Orte Teuerungszulagen empfangen bzw. empfangen würden. Zweck genauer Information ist es empfehlenswert, sich an die zuständige Bezirksbehörde zu wenden. Die Bedeutung dieser Begünstigung ist groß. IV. Löhnungssteuer. Die Löhnungssteuer wird nach Artikel 155, Nr. 3, des Finanzgesetzes für das Jahr 1922/1923 aufgehoben. V. Tantiemensteuer. Personen, die mit Dienstvertrag gegen ständige Bezahlung als leitende Direktoren von Aktiengesellschaften und Kommanditaktiengesellschaften angestellt sind, waren bis zum Ende des Jahres 1921 hinsichtlich der Bezüge, die sie von der Gesellschaft als Verwaltungsräte usw. empfangen, löhnungssteuerpflichtig. Infolge Abschaffung der Löhnungssteuer bestimmt der Artikel 154, Absatz 3, des Finanzgesetzes, daß diese Bezüge ohne Rücksicht auf das dienstliche Verhältnis der Empfänger tantiemensteuerpflichtig sind. VI. Invalidentsteuer. a) Nach Artikel 85 des Finanzgesetzes für das Jahr 1920/1921 wurde die Invalidentsteuer von jenen Spareinlagen bei den Geldinstituten, deren jährliche Zinsen nicht mehr als 20 Dinar betragen, nicht eingehoben. Im Finanzgesetz für das Jahr 1922/1923, Artikel 118,

letzter Absatz, wird die Grenze der Steuerfreiheit auf 100 Dinar hinausgehoben. b.) Nach Artikel 117 des Finanzgesetzes ist die Einhebung der Invalidentsteuer vorübergehend auf die Steuerbefreiungen bis Ende 1922, bzw. für die Zeit bis 31. Juli 1923 beschränkt. VII. Umsatzsteuer. Mit Artikel 116 des Finanzgesetzes für das Jahr 1922/1923 wird der Artikel 11 des Gesetzes über die Umsatzsteuer völlig abgeändert. Der umgeänderte Artikel verschärft im Wesen nur die Durchführungsverordnung über diese Steuer, daß nur die Vorstände der Steuerbehörden mit Beifügung des Steuerausschusses berechtigt sind, das Umsatzbuch zu verlangen. Wer der Aufforderung des Vorstandes der Steuerbehörde nicht Folge leistet, verliert das Recht der Beschwerde gegen die Entscheidung des Steuerausschusses, womit dieser selbst die Höhe des abgewickelten Umsatzes festsetzt. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, das Umsatzbuch zwei Jahre nach Bezahlung der Steuer für jeden einzelnen Zeitraum aufzubewahren, die Zahlung wird als richtig geleistet betrachtet, wenn dem Steuerpflichtigen nicht in einem Jahre nach der Zahlung Bedenken hinsichtlich der Richtigkeit der Anmeldung oder der Buchführung mitgeteilt werden.



**OSRAM**  
**LAMPEN**  
kauft und braucht  
die ganze Welt.

Tragen Sie  
der vielen  
Vorteile wegen  
**PALMA**  
Kautschuk  
Absätze und  
Sohlen



**Schön möbl. Zimmer**

in Celje oder Umgebung, sehr gut heizbar, von gutsituiertem Herrn zu mieten gesucht. Gefl. Anträge unter „Ingenieur 28448“ an die Verwaltung des Blattes.

**Lungenschwindsucht.**

Dr. Pečnik ordiniert für Lungenkranke ausser Dienstags und Freitags täglich in Sv. Jurij ob j. ž. bei Celje. Leset seine 3 Bücher über Lungenschwindsucht.

**Haderndachpappe**

prima Qualität (feinbesandet), zu konkurrenzlosen Preisen. Bei Waggonbezug Vorzugspreise. Original reichsdeutsches Fabrikat empfiehlt den P. T. Interessenten franko verzollt Grenzstation

**Holzbauunternehmung Anton Konrad**  
Graz, Jakobigasse 18, Telephon 4367.

Vertretung der Dachpappenfabrik Stignitz und Schildberger, Berlin.

**M. Fröhlich, Kürschnerei u. Kappen-Erzeugung**

Kralj Petrova cesta Nr. 11.

Erlaube mir die geehrten Kunden aufmerksam zu machen, dass ich alle Ausrüstungsartikel lagernd habe. Erzeugt werden alle Gattungen Uniformkappen für Militär, Eisenbahner, Polizei, Gendarmerie, Finanz, Post, Aufseher und Feuerwehr nach Vorschrift, sowie alle Arten Herren-, Damen- und Kinder-Sportkappen u.s.w. Grosse Auswahl in Pelzwaren. Pelzfaçonierungen jeder Art werden nach Wunsch angefertigt, sowie Bestellungen prompt und billigst ausgeführt. Lichte Pelze werden geputzt und über den Sommer zur Aufbewahrung genommen. Rohwaren jeder Art werden gegerbt. Felle werden zum Färben übernommen. Rohfelle werden zu Tagespreisen eingekauft. Grosses Lager von Herrenhüten, Krawatten etc.



**Dobermanruden**

4 Monate alt, sehr gute Wächter, abzugeben bei Oskrbništvo Fuzine pri Ljubljani, pošta Devica Marija v Polju.

Herrn Apotheker Gabriel Piccoli in Ljubljana. Auf Grund der chemischen und mikroskopischen Untersuchungen kann Dr. Piccoli's Viehnährpulver

**REDIN**

als ein vorzügliches Nährpulver bezeichnet werden; es ist das beste von den mir bisher zur Untersuchung eingeschickten Viehnährpulvern. Dr. Ernst Kramer, Direktor der Landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation für Krain in Ljubljana. Aufträge werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

**Schmerzen?**

Im Gesicht? In den Gliedern? Versuchen Sie das echte Feller's Elsafluid! Sie werden staunen! Wohltuend bei Einreibungen des ganzen Körpers und als Kosmetikum zur Haut-, Zahn- und Mundpflege! Weitau stärker und besser als Franzbranntwein und seit 25 Jahren beliebt! Samt Packung und Postporto 3 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche 24 Dinar; 36 Doppelflaschen oder 12 Spezialflaschen 208 Dinar und 5% Zuschlag versendet: Apotheker Eugen V. Feller in Stubica Donja, Elsaplatz Nr. 335, Kroatien.

**Wild**

Hirsche, Rehe, Wildschweine, Hasen, Fasanen, Rebhühner, Schnepfen etc.

kauft zu jeder Zeit und bezahlt die allerhöchsten Preise

**E. VAJDA,** Geflügel- und Wildexport

Telegramme Vajda, Čakovec. \* ČAKOVEC \* Interurban Medjimurje \* Telephon 59.

**Drucksachen jeder Art**

erhält man raschest zu mässigen Preisen in der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Celje, Prešernova ul. 5. Uebersetzungen in allen Sprachen übernimmt auf Wunsch die Druckerei.

# 5. Staatliche Klassen- Lotterie



Erste Ziehung

2. und 3. Januar 1923

5 Prämien!

100.000 Lose = 50.000 Gewinne.

Absolute Sicherheit und  
staatliche Garantie!

Innerhalb fünf Monaten werden

**69 Millionen  
160.000 K**

ohne jeden Abzug in barem  
Gelde verlost.

Mit einem Los sind zu gewinnen:  
4 Millionen K, 2 Millionen 400.000,  
1 Million 600.000, 800.000, 600.000,  
400.000, 320.000, 280.000, 240.000,  
200.000, 160.000, 120.000, 80.000,  
usw. usw.

Preise der Lose für jede Ziehung:

Ganzes Los  
Dinar 48.—

Halbes Los  
Dinar 24.—

Viertel Los  
Dinar 12.—

Gewinnlisten sofort nach jeder  
Ziehung! Rasche fachmännische  
und pünktliche Bedienung!

Bestellungen sind aus dem ganzen  
Staate zu richten an die aml.  
Hauptkollektur der staatlichen  
Klassenlotterie:

**Internationale Bank A.G.**

Abteilung: Klassenlotterie

**ZAGREB**

Nikolićeva ul. 7. — Gajeva ul. 8.  
Telefon 11—19, 23—98 und 27—96.

Originallose werden nur nach  
Erhalt des entfallenden Be-  
trages versendet.

## Modellhaus Schwarz

Graz, Herrngasse 3.

Erstes Haus für die elegante Dame  
mit eigenen Spezial-Fachwerkstätten

Kostüme — Mäntel

Kleider — Pelze — Hüte

Leder- und Sportkleider

„Kunst und Mode“

Reichillustriertes Modejournal versenden wir gegen Voreinsendung von 10 Dinar  
überallhin franko.

## Kaufe prima Nussholzstämme

P. Higersperger, Celje  
Gregorčičeva ulica 3.

## Weinfässer

jeder Grösse, verkauft solange der  
Vorrat reicht, die Firma J. Augustin,  
Ljubljana, Sp. Šiška, Sv. Jerneja  
cesta 231.

## Ivan Taček jun. Färberei und chemische Putzerei

Celje, Ozka ulica 4.

Empfehle mich zum Färben und chemischen Reinigen von allen  
Kleidungsstücken im ganzen und getrennten Zustande, Stoffen, Leinen  
etc. auch in ganzen Stücken. Kleider auf Verlangen binnen 24 Stunden.  
Gefärbt wird in allen Farben auch nach Muster. Für gute und rasche  
Bedienung wird gesorgt. — Niedrigste Preise.

Hochachtungsvoll Ivan Taček jun.

## Geschäfts-Übersiedlung.

Beehre mich meinem geschätzten Kundenkreise und den p. t.  
Bewohnern von Celje und auswärts zur gefl. Kenntnis zu bringen,  
dass ich mein seit dem Jahre 1868 bestehendes

## Gold- und Silberwaren- und Uhren-Geschäft

von der Aleksandrova cesta in die Gosposka ul. Nr. 14  
verlegen musste. Ich halte ein reiches Lager in Gold- und Silber-  
waren sowie Taschenuhren zur Auswahl und werden Reparaturen  
in meiner eigenen Werkstätte rasch und sorgfältigst ausgeführt.

Ich versichere meinen geehrten Kunden der reellsten Bedienung  
und bitte mich mit geschätzten Aufträgen zu beehren.

Hochachtungsvoll **R. Almoslechner.**

Das beste und praktischste  
Weihnachts- und  
Neujahrsgeschenk  
ist eine

## Amerikanische Singer-Nähmaschinen

erhältlich in unserem eigenen neuen  
Verkaufslokale in

Maribor, Šolska ulica 2.

Vertreter für Celje  
Josip Rojc, Mechaniker  
Prešernova ulica 16.

Singer-Nadeln

Singer-Oel

Singer-Zwirn

Singer-Ersatzbestandteile usw.

Singer-Nähmaschinen für Fa-  
milien wie auch für alle  
gewerbliche Zwecke.

Verkauf gegen monatliche Raten  
(24 Monate)

Eigene Mechanikerwerkstätte  
für die Reparatur aller Systeme von  
Nähmaschinen.

Vertretung in allen grösseren Städten.

## Wein

Offeriere Vrsacer Gebirgsweine garantiert  
naturreine Produzentenweine rein gezogen,  
je nach Qualität: 1921er Weiss 10% 1000 K,  
1921er 9% 900 K, 1922er Neuweine  
8 bis 9% je nach Qualität 600 bis 650 K,  
1922er Neuweine rot 9 bis 10% je nach  
Qualität 700 bis 800 K per Hektoliter.  
Fässer zum Transport stehen leihweise zur  
Verfügung. Carl Thier, Weinkommissionär,  
Vrsac, Banat, Wilsongasse 4, Telephon 146.

## Kompagnon

ledig, mitarbeitend, mit ca. 125.000  
Dinar, sucht protok. Firma (Spezerei-  
und Farbwarenhandlung), im eigenen  
Hause grosse Magazine, Geschäft,  
Kanzlei vollkommen eingerichtet, im  
Zentrum der Stadt Maribor, Wohnung  
garantiert. Einlage Verdienst ge-  
sichert. Nationalität Nebensache.  
Ernste Anträge an die Verwaltung  
des Blattes unter „Jänner 23/28444“.

Behördl. konzess.

## Haus- u. Realitäten- Verkehrs-Bureau Ant. P. Arzenšek

CELJE, Kralja Petra cesta Nr. 22

vermittelt

Verkäufe sowie Ankäufe von  
Häusern, Villen, Schlössern, Grund-  
besitzen, Fabriken usw. reell und zu  
den kulantesten Bedingungen.

## Danksagung.

Außerstande jedem einzeln danken zu können für  
die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme,  
die uns anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres  
lieben, unvergesslichen Sohnes, bezw. Bruders, Schwagers,  
und Onkels, des Herrn

## Alfons Smolniker

zuteil wurden, welche unser tiefes Leid einigermaßen lindern,  
für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sowie  
für die vielen schönen Kranzspenden und Blumengrüsse,  
sagen wir auf diesem Wege jedem und allen teilnehmenden  
lieben Freunden und Bekannten unseren innigsten tiefst-  
gefühlten Dank.

Celje, im November 1922.

Die tieftrauernde  
Familie Smolniker.